

WEISSES KREUZ

Zeitschrift für Sexualität und Beziehung

Ausgabe 3 | 2015 | #62

Intimchirurgie und Schönheitsideale



++ Leserbrief: Machtkampf der Geschlechter ++ Gebets- und Informationsbrief ++ Termine ++



Falsche Standards? Rasurtrend und Intim-OPs

Wie individuell darf der weibliche und männliche Intimbereich heute noch sein? Welchen Einfluss haben bei diesen Fragen der Modetrend Rasur und pornografische Bilder? Ausgewählte Gedankenimpulse aus dem Buch „Mädelskram – Bauchkribbeln, Deo und elternfreie Zone“ für Mädchen von 13–19 Jahren von Dr. med. Ute Buth.

Modetrend Rasur

In den letzten Jahrzehnten geht es den Haaren zunehmend an den Kragen. Schon vor Jahrzehnten begann ein aus den USA kommender Trend zu immer mehr Körperrasur, der immer exotischere Blüten treibt. Bei Frauen fing es mit der Rasur der Achselhaare an. In Modezeitschriften wurden Frauen in Tops nur noch ohne Achselhaare gezeigt.

Dann kamen „Frisuren“ im Schamhaarbereich dazu. Schließlich weitete der Rasurtrend sich auf Männer aus. Männer ohne

Achselhaare, Männer ohne Brust- und Bauchhaare, „Frisur“ und später auch Komplettarasur an den Schamhaaren bei Mann und Frau sind die Folgen – kräftig unterstützt durch Werbebilder und leider auch vermeintliche „Maßstäbe“, die in pornografischen Filmen gesetzt werden. Inzwischen sind wir an dem Punkt, dass viele buchstäblich „kein gutes Haar mehr an sich lassen“.

„Ich war als Jugendliche zum Schüleraustausch in den USA. Damals war es dort große Mode, sich die Beine zu rasieren. Ich fühlte mich sehr unter Druck, es auch zu machen, obwohl ich nur sehr zarte blonde

Haare an den Beinen hatte, die mich bisher nie gestört hatten. Nach der Rasur sind sie nie wieder so hell geworden. Sie sind dunkel und kräftiger nachgewachsen. Das hat mich dann wirklich gestört, so dass ich von diesem Zeitpunkt an regelmäßig die Beine rasieren musste, um mich wohl zu fühlen. Schade, dass ich damals nicht meinem inneren Gefühl gefolgt bin und das Rasieren gelassen habe, da es mich selbst damals nicht gestört hat.“ Heute ist es insbesondere für viele junge Menschen kaum mehr vorstellbar, die Körperbehaarung so zu belassen, wie sie von Natur aus wächst. Wie



auch, wenn man fast keine Darstellungen davon mehr zu sehen bekommt? Wie, wenn Werbeanzeigen, Illustrierte und Fernsehbilder so gut wie nur rasierte Menschen zeigen? Schaut man weiter zurück in die Geschichte, so wird klar, dass, ähnlich wie die Schönheitsideale von füllig und mager, es auch früher schon Zeiten der Rasur und der Kultur von Haaren gab.

Doch zurück zum Heute: Der Verlust der Körperbehaarung geht auf der anderen Seite mit großen Gewinnen der Pflege-mittelindustrie einher. Kein Wunder, dass sie uns glauben machen möchte, dass wir ihre Produkte unbedingt brauchen, um gepflegt und schön auszusehen. In diesem Bereich wird mit vielen unfairen Bandagen gekämpft. Wer sich nicht dem Werbetrend anpasst, wird abgewertet, als „Affe im Dschungel“ verschrien und als hinterwäldlerisch dargestellt oder diskriminiert.

Selbst auf vermeintlichen Nachrichtenseiten wird offensichtlich (ab)wertend die völlig normale Körperbehaarung verschrien. Der Fokus titelt: „Buschige Angelegenheit. Ekelalarm! Madonna zieht blank und zeigt Achselhaar.“¹ Oskar-Preisträgerin Julia Roberts attestiert der Beitrag eine „Matte unter dem Arm“, mit der sie sich auf den roten Teppich traute. Es ist spannend zu sehen, dass offensichtlich nicht mehr alle dem Diktat des Rasur-Trends hörig folgen, aus welchen persönlichen Gründen auch immer. Auf einer Instagramseite werden bewusst Frauen mit Achselhaar gezeigt, unter dem Motto „Rasieren sollte eine Wahl sein, keine Notwendigkeit“.² Der neuste Trend: Es gibt dort seit einiger Zeit User, die Bilder von gefärbten Achselhaaren hochladen. Manche tun dies mit dem Argument, etwas eigentlich Normales bewusst hervorheben zu wollen. Leider wird die Thematik der Körperrasur, und sogar die Rasur des Intimbereichs, in der öffentlichen Meinung nicht neutral verhandelt. Stattdessen wird ein Trend zu einer Art kulturellem Allgemeingut erhoben – mit massivem Druck auf alle, die sich dem entziehen und zur normalen Entwicklung ihres Körpers stehen.

Bei Risiken oder Nebenwirkungen ...

Aus medizinischer Sicht ist der Rasur-Trend gleich in mehrfacher Hinsicht eine bedenkliche Entwicklung. Durch die Rasur

kommt es immer wieder zu kleinen, oft sogar unerkannten Verletzungen in der Haut. Sie bilden Eintrittsstellen für Bakterien, die Entzündungen in der Haut auslösen können. Auch wechseln sexuell übertragbare Krankheiten durch die Verletzungen leichter zum Sexualpartner. Besonders betroffenen machen aber die auch durch diesen Trend enorm steigenden Zahlen von Intim-OPs, wie eine Korrektur der Schamlippen, mit allen damit verbundenen Risiken³.

Daraus ergeben sich entscheidende Fragen: Ist die Rasur ein Muss, weil es „alle“ machen? Oder machen es „alle“, weil man ihnen sagt, dass es „alle“ machen? Denken sie daher, dass man es muss? Und machen es wirklich „alle“ oder wird das nur behauptet? Welchen Anteil an diesem Kuchen hat die Rasur-Industrie? Besonders Einmalartikel, die ständig nachgekauft werden müssen, versprechen hohe Gewinne. Was liegt dann näher, als deutlich zu machen: die Haare müssen weg – mit allen Mitteln, welche die Industrie zu bieten hat.

„Irgendwie dachte ich, wenn sich alle untenrum rasieren, muss ich das auch mal ausprobieren. Es war ziemlich komisch. Aber richtig blöd wurde es dann, als die Haare nachwachsen. Nicht wenige sind eingewachsen und haben sich da verkapselt. Ich fand die nachwachsenden Stoppeln auch total unangenehm. Ehrlich gesagt, war ich froh, als die Haare wieder gewachsen waren. Jetzt rasiere ich nur die Haare, die seitlich neben dem Slip rausschauen. So fühle ich mich wohl und lasse den Rest entspannt an Ort und Stelle!“

Bei Tattoos, Piercings und Co. hat man es längst herausgefunden: je bekannter ein Modetrend ist, umso mehr gesellschaftliche Akzeptanz erfährt er. Im Klartext: Ideal-Modelle wie bekannte Stars, Pro-

tagonisten in Werbung und Medien und Darsteller von pornografischen Aufnahmen prägen unser Denken und Handeln!

Was aber bedeutet dieser Trend für all jene, die nicht mit dem großen Strom schwimmen? Gesellschaftliche Meinungsmache führt leider nicht selten zu mehr oder weniger intensiven Formen der Diskreditierung und des Gruppenzwangs.

Intim-OPs

In Filmen werden oft nur bestimmte Formen von Geschlechtsorganen gezeigt, die eher einem kindlichen Genitale gleichen. Diese Bilder sind zum Teil sogar digital bearbeitet. Konkret heißt das: für den Film als zu groß empfundene Schamlippen oder solche, die nicht dem Ideal entsprechen, werden wegretuschiert. Sehen sie stets nur bestimmte „normierte“ Formen von Geschlechtsorganen, erweckt dies bei den zuschauenden Frauen und Männern den Eindruck, es gäbe tatsächlich ein Ideal- oder „Standard“- Geschlechtsorgan.

Rasch entsteht so das Gefühl, „nicht richtig“ auszusehen oder womöglich im Intimbereich „krank“ zu sein. Tatsächlich sehen wir alle aber „untenrum“ äußerst verschieden aus. Es ist erschreckend: Noch nie in der Vergangenheit fanden so viele korrigierende Schönheitsoperationen im weiblichen Intimbereich mit zum Teil erheblichen Folgen statt. Denn die inneren Schamlippen und der Scheideneingang sind zentral am weiblichen Lustempfinden beteiligt. Operationen und Narben in diesem Bereich können sich erheblich auf die Sexualität und das sexuelle Lustempfinden auswirken.

Bekannt ist die kulturelle und religiöse Beschneidung des Penis bei Moslems und Juden. Dabei wird die Vorhaut entfernt.

Große Schwankungen von Frau zu Frau bei Schamlippen und Vagina Genitalmaße sind individuell sehr verschieden

Schwankungsbreite der weiblichen Geschlechtsorgane	in mm	Mittel (Standardabweichung, SD)
Länge der äußeren Schamlippe	70 bis 120	93 (13)
Länge der inneren Schamlippe	20 bis 100	60,6 (17,2)
Breite der inneren Schamlippe	7 bis 50	21,8 (9,4)
Länge der Scheide	65 bis 125	96 (15)
Entfernung Kitzler – Harnröhre	16 bis 45	28,5 (7,1)
Länge des Kitzlers	5 bis 35	19,1 (8,7)
Länge des Damms	15 bis 55	31,3 (8,5)
Breite des Kitzlers	3 bis 10	5,5 (1,7)

Sie ist die Reservehautfalte an der Spitze des Penis und überdeckt die Eichel.

Vor allem in Afrika, aber leider bei weitem nicht nur dort, findet aus alten traditionellen Gründen auch eine Beschneidung von Mädchen im Intimbereich statt. Sie verstümmelt Mädchen meist an den Schamlippen, zum Teil auch am Kitzler. Die faden-scheinigen Argumente lauten oft, die Mädchen müssten vor ihrer eigenen Lust geschützt werden oder Kitzler und Schamlippen seien schmutzig und müssten daher entfernt werden. Tatsächlich wird dadurch Frauen die Entfaltung ihrer eigenen Sexualität nicht zugestanden und ihre Sexualität durch den Eingriff oft lebenslang gestört. Denn wenn der Kitzler fehlt, können bestimmte Gefühle nicht mehr wahrgenommen werden. In den Schamlippen liegen Schwellkörper für die sexuelle Erregung, die durch die Beschneidung fehlen oder beschädigt werden. Narben im Intimbereich können den Sex schmerzhaft machen. Da die Harnröhre in der Nähe liegt, kann die Beschneidungswunde später auch zu Problemen beim Wasserlassen führen. Es ist ein Trauerspiel, das in nicht wenigen Fällen tödlich endet. Zwar ist die Beschneidung von Mädchen in manchen Ländern inzwischen offiziell verboten, praktisch gesehen müssen jedoch erst einmal Jahrhundertealte „Traditionen“ überwunden werden. In Ägypten sind 91 Prozent der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren beschnitten. Die Beschneidung von Frauen wurde dort erst 2008 per Gesetz verboten. Inzwischen haben sogar islamische Gelehrte eine Fatwa, ein islamisches Rechtsguthaben, herausgegeben, das deutlich macht, dass die

weibliche Beschneidung unvereinbar mit dem Islam ist. Allerdings ist die weibliche Beschneidung keineswegs nur im Islam zu Hause. In den betroffenen Ländern lassen aus kulturellen Gründen auch andersgläubige Eltern, wie Christen, ihre Töchter beschneiden, nicht zuletzt deshalb, weil eine unbeschnittene Frau als unanständig gilt und auf dem Heiratsmarkt kaum Chancen hat.

All das erscheint den meisten von uns in Mitteleuropa unendlich weit weg. Allerdings vergessen wir dabei schnell, dass auch in Deutschland Frauen leben, die diese Vergangenheit aus ihrem Heimatland mitbringen. Man sieht es ihnen auf den ersten Blick nicht an, aber es ist viel Leid damit verbunden. Wie dankbar können wir sein, dass wir hier in dieser Hinsicht so unbeschwert aufwachsen können!

Und wie befremdlich ist es, dass sich hierzulande zigtausend junge Frauen freiwillig – aufgrund des Diktats der Schönheits- und Pornoindustrie – in einem so hochsensiblen Bereich operieren lassen, um einem vermeintlichen Schönheitsideal zu genügen. Dafür geben sie nicht nur enorm viel Geld aus (allein die OP kann mehrere hundert bis einige tausend Euro kosten), sondern sie nehmen auch Komplikationen wie Wundheilungsstörungen, schlechte kosmetische Ergebnisse, langfristige Schmerzen im Intimbereich durch Narben, Taubheitsgefühle und ganz allgemein Auswirkungen auf ihre Sexualität und sexuelle Erregungsfähigkeit in Kauf.

In vielen Fällen sind es Mädchen oder Frauen, die fürchten, ein Mann fände ihren Intimbereich nicht schön („weil er ja aus Filmen weiß, wie eine Frau in dem Bereich

auszusehen hat“). Nicht selten lassen sie sich gar nicht auf eine Freundschaft ein, weil sie die Ablehnung fürchten, und lassen ihren Intimbereich zunächst mit dem Skalpell auf Maß schneiden. Manchmal werden auch andere Gründe für den Wunsch nach einer Intim-Operation angegeben.

Zum Beispiel, dass vergrößerte innere Schamlippen beim Radfahren drücken würden. Das mag im Einzelfall durchaus als unangenehm empfunden werden, dennoch sollte man zuvor gut überlegen, ob man operieren muss oder auch eine andere Lösung finden kann, wie zum Beispiel gepolsterte Radfahrhosen, Spezialsattel usw. Eine Intim-OP sollte immer medizinische Gründe haben und damit einen Ausweg in begründeten Einzelfällen darstellen.

Das Kuriose an dem Geschehen kommentierte die Psychologin Ada Borkenhagen, als sie sagte, dass „es sehr schwer vorstellbar ist, dass ein Mann zum Arzt geht und sagt, ich möchte meinen Penis verkleinern lassen, weil mich seine Größe beim Fahrradfahren stört. Ich denke, da würde der Mann eher einen neuen Sattel erfinden.“

Penisgröße

Befragungen weisen stattdessen darauf hin, dass mindestens jeder zweite Mann seinen Penis zu klein findet, obwohl er im guten Mittel liegt. Ursache ist auch hier oft der Vergleich mit Darstellern aus Pornofilmen, die besonders für diese Filme ausgewählt wurden, weil sie einen eher großen Penis haben (wie nur 5 Prozent der Männer überhaupt).

Seminartag

26. September 2015

Sexualaufklärung – Aufgabe und Chance

mit Lizenzierungsmöglichkeit

von: **Dr. med. Ute Buth, Frauenärztin**

Ort: Friedenskirche, Berliner Str. 14,
58511 Lüdenscheid

Die Lizenzierung ermöglicht es, selbst Impulsvorträge und Tagesseminare auf Basis dieses Konzepts im säkularen und konfessionellen Bereichen anzubieten, zum Beispiel in Schulen, Kindertagesstätten, Gemeinden, für Eltern, Lehrkräfte, pädagogische Mitarbeiter, Gemeindefunktionäre und andere Interessierte.

Nähere Informationen: www.aufgabe-und-chance.de





Zahlreiche Mittel und Methoden einer ganzen Industrie stehen bereit, um hier Abhilfe zu schaffen. Allerdings tun sie dies mit wenig erfolgversprechenden Methoden oder mit hohen Risiken. Wird beispielsweise operativ ein Bändchen an der Basis des Penis durchtrennt, so wirkt der Penis im nicht erregten Zustand ein bis zwei Zentimeter länger. Beim Sex ist er aber instabiler und kann nicht mehr gut in die Scheide eingeführt werden. Dazu kommt die Gefahr von

Narbenbildungen, die den Penis letztlich wieder schrumpfen lassen.

Umgekehrt wünschen sich übrigens die allermeisten Frauen keinen Mann mit einem besonders großen Penis, weil sie eher Sorge haben, dass es dann beim Sex weh tun könnte.

Es ist traurig und paradox, dass sich Männer und Frauen aufgrund von falschen Schönheitsidealen und fehlerhaften Versprechen ihre Geschlechtsorgane zum Teil so ruinieren, dass schöner, entspannter Sex kaum mehr möglich ist. ☺



Diese Texte sind leicht veränderte Abdrucke aus dem Buch „Mädelskram“. Die Autorin, Dr. Ute Buth, ist Frauenärztin und Sexualberaterin. Sie leitet eine Beratungsstelle in Bochum und begleitet seit vielen Jahren Sexualkundeprojekte an Schulen.

- 1 Tilman Billing. Unten ohne: Der neue Schönheitswahn unter der Gürtellinie. 06.11.2009. In: 3sat. <http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/themen/139444/index.html>, 02.12.2014.
- 2 Monika Preuk. Größerer Penis um jeden Preis. 10.05.2014. In: Focus online. http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/potenz/penis/penisverlaengerung_aid_6454.html, 19.11.2014.
- 3 Monika Preuk. Größerer Penis um jeden Preis. 10.05.2014. In: Focus online. http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/potenz/penis/penisverlaengerung_aid_6454.html, 19.11.2014.

Praxistipps für die Beratung von Dr. med. Ute Buth

Im Rahmen eines Beratungssettings begegnen uns Klienten, die mit dem Aussehen ihres eigenen Genitales oder ihres Partners unzufrieden sind. Manche beschäftigen sich konkret mit dem Gedanken einer intimchirurgischen Veränderung. Wie kann man als Berater mit diesen Fragen umgehen? Einige Impulse:

- Haben Sie einen Auftrag, mit dem Ratsuchenden intensiver über diese Fragen zu sprechen, oder wollte die betreffende Person Sie nur darüber in Kenntnis setzen?
- Falls ein Gespräch darüber gewünscht ist: Lässt es sich klären, wie lange die betroffene Person sich bereits mit diesen Gedanken beschäftigt? Resultieren diese Überlegungen aus einer akuten Krise, gab es irgendeinen Anlass? Spielen kritische Kommentare oder Bilder von Genitalien anderer Menschen eine Rolle, zum Beispiel Bilder aus pornografischen Filmen? Drängt womöglich der Partner oder die Partnerin zu einem intimchirurgischen Eingriff? Ist das Unterfangen ein über Jahre immer wieder angedachter Plan oder spontaner Natur?
- Viele Ratsuchende sind sich nicht bewusst, wie individuell verschieden die Intimbereiche von Menschen sind. Die einzige Zeit, in der wir diesen Bereich bei anderen noch am ehesten sehen können, ist bei Kleinkindern. Insbesondere Mädchen sehen zu diesem Zeitpunkt jedoch sehr ähnlich aus: parallel verlaufende äußere Schamlippen, ein Strich in der Mitte, worunter verborgen sich der Scheideneingang befindet. Das ändert sich jedoch mit der Pubertät erheblich, wie die Genitalmaße im Artikel oben deutlich machen.
- Zahlen sind nicht für jeden gut vorstellbar. In dem Buch „Das Tor ins Leben“ von Grit Scholz werden in Form eines Kunstprojekts sehr viele verschiedene Fotos von Intimbereichen unterschiedlicher Frauen dargestellt. Dies ermöglicht es Ratsuchenden, eine bildliche Idee von der Unterschiedlichkeit der äußeren weiblichen Genitalien zu erhalten.

- Falls eine Operation angedacht ist – gibt es eine medizinische Indikation oder soll aus subjektiven ästhetischen Gründen operiert werden? Hat die betreffende Person sich schon intensiv mit den möglichen Nebenwirkungen² auseinandergesetzt? Ist ihr insbesondere klar, dass es zu Gefühlsstörungen, Entzündungen, Narbenbildung und einem verschlechterten sexuellen Erleben oder sogar zu einem dauerhaften sexunabhängigen Schmerzerleben kommen kann?
- Gibt es weitere Körperbereiche, die Unzufriedenheit auslösen? Woher kommen die „Normen“ für diese Bereiche und ist sich die betroffene Person darüber im Klaren, dass Schönheitsoperationen dazu verleiten können, weitere Körperbereiche behandeln zu lassen?
- Schlussendlich warnt die Psychologin Ada Borkenhagen davor, dass in Berichten über kosmetische Genitalchirurgie „die Verbesserung des weiblichen Lustempfindens als Ziel und Ergebnis der Eingriffe dargestellt“⁴ wird. Damit werden diese Eingriffe „zum probaten Mittel, mit dem über die Anpassung an die neue Intimästhetik auch die zur Norm avancierte sexuelle Befriedigung erreichbar wird: Danach erlauben erst die chirurgischen Maßnahmen den Frauen, ihr sexuelles Repertoire zu erweitern.“⁴ Ihr Fazit: „Der medial geschürten Unzufriedenheit von Frauen und Mädchen mit ihren Genitalien sollte durch Information und Bewusstseinsbildung über das vielfältige Erscheinungsbild der weiblichen Genitalien entgegnet werden.“⁵

- 1 <http://www.das-tor-ins-leben.de/#/24>, 13.07.2015.
- 2 <http://www.aerzteblatt.de/archiv/63783/Intimchirurgie-Eingefahrlicher-Trend>, 13.07.2015.
- 3 <http://www.aerzteblatt.de/archiv/63783/Intimchirurgie-Eingefahrlicher-Trend>, 13.07.2015.
- 4 <http://www.aerzteblatt.de/archiv/63783/Intimchirurgie-Eingefahrlicher-Trend>, 13.07.2015.
- 5 <http://www.aerzteblatt.de/archiv/63783/Intimchirurgie-Eingefahrlicher-Trend>, 13.07.2015.

„Machtkampf der Geschlechter“

Foto: Francesca Schellhaas/photocase.com



Haben Sie Fragen oder Anregungen?
Schreiben Sie uns unter:
info@weisses-kreuz.de

In unserer Ausgabe 4/2013 „Ehemodelle“ haben sich verschiedene Autoren über die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau in der Ehe geäußert. Wie sind die biblischen Aussagen über den Mann als Haupt und die Unterordnung der Frau zu verstehen? Ist die Idee von Mann und Frau als Teamplayer in der Ehe biblisch geboten oder allein dem Zeitgeist geschuldet?

Ein Leserbrief soll Auslöser sein, diese Frage genauer zu erörtern, denn sie interessiert viele Paare.

Liebe Redaktion,

im Artikel „Machtkampf der Geschlechter oder Jesus-Nachfolge?“ schreibt Hans F. Bayer, dass Gott seine gottgewollte Ordnung für die Ehe in Epheser 5 beschreibt: Die Frau ordnet sich unter und der Mann ist das Haupt und liebt seine Frau wie Christus die Gemeinde.

Im selben Heft hingegen schreibt Ekkehard Kosiol, dass Mann und Frau gleichberechtigt geschaffen seien, gemeinsam über die Erde mit ihren geschlechtsbedingten Unterschiedlichkeiten herrsche sollten. Nur durch den Sündenfall herrsche der Mann über die Frau, Gott wolle jedoch zu seiner ersten Schöpfung zurück, was nach Christus in Form gegenseitiger Unterordnung und in Demut möglich sei.

Der Epheserbrief gebe nur eine Bestandsaufnahme wieder, wie es damals im Artemismuskult üblich war, in welchem die Frauen die Männer dominiert hätten. Heutzutage gälte das von Paulus aufgestellte Ehemodell nicht mehr, weil wir in der heutigen Zeit leben. Es sei ausdrücklich keine Offenbarung Gottes.

Hier nun habe ich Rückfragen: Was mache ich mit einer göttlichen Aussage: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet.“ (2.Tim. 3,16ff.)

Wofür ist dann eine einfache Beschreibung der damaligen Lebensumstände da? Zur Lehre, zur Unterweisung, zur Überführung, zur Zurechtweisung? Vielleicht als Hilfe, wenn eine Frau zu dominant wird?

In Epheser 5,23 steht: „Denn so wie Christus das Oberhaupt der Gemeinde ist – er hat sie ja gerettet und zu seinem Leib gemacht –, so ist der Mann das Oberhaupt der Frau.“

[...] Wenn Gott durch Paulus die Beziehung Christi zur Gemeinde mit der Ehe vergleichen lässt, gilt das dann nur für eine bestimmte Zeit, als die Bibel geschrieben wurde? Ist es dann plötzlich nicht ein Maßstab Gottes, den er für uns hat aufschreiben lassen?

Es steht, dass ein Mann seine Frau lieben soll, wie Jesus Christus die Gemeinde: das bedeutet unendlich hingebungsvoll, selbstlos. Zugleich hat Gott für uns aufschreiben lassen, dass die Frau sich trotzdem dem Mann „unterordnen“ soll. Das will heute keiner mehr hören und man ist dann schnell versucht, die Bibel der Gesellschaftsordnung anzupassen. Aber wenn beide Gottes Ordnung halten wollen, dann gibt es nichts Besseres, weil Gottes Ordnungen immer das Beste sind. Darauf ruht Segen.

Der Leser bleibt anonym.



Ich verstehe das Anliegen sehr gut. Die Bibel als Gottes Wort enthält Gottes gute Ordnungen für ein Leben unter seinem Segen. Die Weisungen Gottes sind nicht immer populär und leicht zu nehmen. Gottes Wort ermutigt, aber es ermahnt und korrigiert ebenso. Gerade deshalb dürfen unangenehme Aussagen in der Schrift nicht leichtfertig als kulturbedingte Äußerungen vergangener Zeiten abgetan werden, die heute nicht mehr die Autorität göttlichen Redens innehätten.

Dies gilt natürlich auch für die biblischen Aussagen über die Ehe. Wenn wir heute über das Rollenbild von Männern und Frauen sprechen, fängt die Verwirrung schon an. Männer erfüllen maskuline wie feminine Attribute und Aufgaben, genauso wie Frauen feminine und maskuline. Jedes Paar entscheidet je nach Lebenssituation und Paarkonstellation, wer welche Funktionen im Beziehungssystem übernimmt. Klare Rollenbilder gibt es fast nicht mehr.

Vielleicht kommt es der biblischen Botschaft näher, statt von Rollenbildern über die Berufung des Mannes und die Berufung der Frau innerhalb der Ehe zu sprechen. Und da gibt es gemeinsame Berufungen, wie Ekkehard Kosiol sie in seinem Artikel aufzählt („Seid fruchtbar, mehret euch, füllt die Erde, machet sie euch untertan, herrscht über die Erde!“), aber es gibt eben auch Berufungen, die geschlechterspezifisch verschieden sind. Dies wird besonders deutlich von Paulus in Epheser 5 dargestellt.

Zudem halte ich das Entweder-Oder von Hierarchie oder Team zwischen den Eheleuten für eine falsche Alternative. Der Mann ist Haupt UND er ist gleichrangig und gleichwertig im Verhältnis zu seiner Frau. Christus kam auf die Erde und erniedrigte sich selbst (Phil. 2). Er wurde Mensch, so wie wir Menschen sind. Das ist doch das Unglaubliche der christlichen Botschaft! Übertragen auf den Mann heißt das dann, dass er gerade um Christi willen eine hierarchische Höherstellung gegenüber seiner Frau abzulehnen hat.

Stattdessen beruft Gott die Ehemänner dazu (und er fordert sie damit sehr heraus!), am Vorbild Jesu zu lernen, was es heißt, Haupt zu sein: ihre Frauen zu lieben, wie Christus seine Gemeinde liebt. Und wenn ich mir vor Augen halte, wie Christus seine Gemeinde liebt, wird mir als langjährigem Ehemann schwindelig, was das für mich bedeutet. Wie liebt Christus seine Nachfolger?

- Er sieht die spezielle Situation, in der sie stehen.
- Er hat ihr körperliches Heil im Blick.
- Er hat ihr seelisches Heil im Blick.
- Er hat ihr geistliches Heil im Blick.
- Er lässt immer wieder alles andere stehen und liegen für sie.
- Er vergibt von Herzen.
- Er gibt Orientierung.
- Er ist treu und hält an ihnen fest, auch wenn ihr Verhalten das gar nicht rechtfertigt.
- Seine Liebe ist bedingungslos, an keine Gegenleistung gebunden.
- Er gibt sein eigenes Leben für sie auf, bringt das größte Opfer.
- Er ist vorbildlich in den Bereichen Gehorsam, Reinheit, Klarheit.

Die Berufung von Ehefrauen wird durch zwei biblische Bilder beschrieben. Sie sind begabt und bevollmächtigt, ihren Männern eine Hilfe zu sein, wie es in 1. Mose 2,18 heißt. Ist damit eine Aushilfskraft gemeint, ein dienstbarer Geist, der all

das tut, was unter der Würde des Mannes ist? Das glaube ich kaum. Die Gehilfin ist die nötige Ergänzung und die gute Ratgeberin für den Ehemann, der in seiner Berufung und mit seinen Fähigkeiten alleine immer wieder an seine Grenzen stößt.

In den wenigen positiven Beispielen biblischer Ehen, in die wir Einblick nehmen können, entdecke ich keine Spur von Hierarchie (Abraham und Sara, Isaak und Rebecca, Maria und Josef), sondern stets das Ringen darum, dass beide Ehepartner in Ergänzung ihre Berufung von Gott leben.

Das zweite Bild von der Ehefrau ist das der Braut. So wie die Gemeinde die Braut Christi ist, ist die Frau die Braut des Mannes, die sich nach ihm sehnt und sich von ihm ersehnen lässt. Ist der Schlüssel des Mannes zu seiner Berufung die Liebe, ist es für die Frau nach Eph. 5,33 die Bereitschaft, ihren Mann zu ehren.

Frauen haben die große Gabe, alles zu sehen, im Blick zu behalten, was noch nicht ist und noch werden müsste. Diese Begabung ist eine Hilfe, die das Wachstum in Ehe und Familie fördern soll. Erleben Ehefrauen aber über längere Strecken nicht die christusgemäße Liebe ihres Mannes, kehrt sich die Berufung zum Achten des Mannes leicht in Verachtung um. Es entsteht eine Atmosphäre von Kritik, Aufgabenorientierung, Mahnung, Entwertung, Verachtung. Und umgekehrt: vermissen Ehemänner die Achtung ihrer Frau, verwandelt sich ihre Liebe in Lieblosigkeit oder Gleichgültigkeit.

Das führt aus meiner Erfahrung zum Geschlechterkampf, denn in diesem Teufelskreis ist am Ende weder der eine Haupt noch die andere Hilfe – und partnerschaftlich kann man das miteinander auch nicht mehr nennen.

Mein Resümee: Der Mann ist Haupt. Die Frau ist Hilfe. Beides im oben genannten Sinne. Hierarchie und Machtansprüche gehören nicht in eine christliche Ehe. Unterordnung bedeutet, die eigene Berufung und die des anderen ernst- und anzunehmen. Das ist eine große Herausforderung. Männer und Frauen brauchen die mutige Entscheidung, zu lieben bzw. zu achten – allem zum Trotz: Verletzungen, Enttäuschungen, Mangel usw. Meine Entscheidung, meine Frau zu lieben, wie Christus seine Gemeinde liebt, ist unabhängig von ihrer Fähigkeit bzw. Bereitschaft, mich zu achten. Und ihre Entscheidung, mich zu achten, ist unabhängig von meiner Fähigkeit bzw. Bereitschaft, sie zu lieben!

Kai Mauritz

Impressum

Herausgeber und Verleger:

Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Straße 3
34292 Ahnatal/Kassel

info@weisses-kreuz.de
www.weisses-kreuz.de

Die Zeitschrift erscheint
vierteljährlich.

Bezugspreis:
6 Euro jährlich

Konto:

Weißes Kreuz e.V.
Evangelische Bank eG
Kto.-Nr. 1937, BLZ: 52060410
IBAN: DE22520604100000001937
BIC: GENODEF1EK1

Schriftleitung: Nikolaus Franke

Titelbild: RobertKacpura,
www.istockphoto.com

Auflage: September 2015,
10.000 Exemplare



Gebets- und Informationsbrief Oktober – Dezember 2015

Liebe Mitglieder und Freunde!

In einem Brief berichtete jemand von einer Freizeit mit dem Thema „Die Richtung stimmt?“ Das ist eine gute Formulierung. Auch wir müssen uns diese Frage immer wieder bzgl. unserer Vorträge und Veröffentlichungen stellen. Uns ist es sehr wichtig, dass alles, was wir tun, vor unserem Herrn Jesus Christus bestehen kann. Damit das geschieht, treffen wir uns als Vorstand zu einer jährlichen meistens im September stattfindenden Klausur. Dabei nehmen wir auch Ihre konstruktiven Rückmeldungen ernst. Danken können wir für:

125 Jahre Weißes Kreuz

Am 20. Juni feierten wir mit ca. 100 Gästen unser Jubiläum. Dabei standen die kritische Betrachtung der vergangenen Jahre und der Dank im Vordergrund. Besonders die Berichte von zahlreichen Gästen, die ihre Erlebnisse mit dem Weißen Kreuz berichteten, haben unserer Feier eine persönliche Note gegeben. Es ist für uns ein großes Privileg, zu sehen, wie Gott durch das Weiße Kreuz in Biografien hineingewirkt hat.

Rückblick Sommerzeit

Wir konnten alle etwas Urlaub machen und einige Vorbereitungen treffen, die nicht im Terminkalender erscheinen. Dazu gehören: Veröffentlichungen, Überarbeitung des Workshops www.pornoausweg.de, Besucher der Beratungsstellen oder ungezählte Gespräche mit Menschen, die uns um Hilfe bitten. Die zahlreichen E-Mails, die uns täglich erreichen, konnten abgebaut werden.

Einstellung des „Kinderbildkalenders“

Leider hat im letzten Jahr ein Großkunde die jährliche Bestellung von 1000 Kinderbildkalendern eingestellt, sodass sich dessen Herstellung nicht mehr lohnt. Er wird daher ein letztes Mal für das Jahr 2016 angeboten und kann noch einmal bestellt werden. Zweck des in den 80er Jahren entstandenen Kinderbildkalenders war es, Liebe und Wertschätzung zu Kindern zu fördern und damit indirekt Mut zu eigenen Kindern machen, für den Fall, das später eine ungewollte Schwangerschaft eintritt.

Nun liegt wieder ein voller Herbst vor uns und wir bitten Sie wieder neu, unsere Aufgaben mit der Fürbitte zu begleiten:

Leitungswechsel

Am 1.9.2015 beginnt Rolf Trauernichts Rentenzeit. Allerdings wird er bis zum Beginn der Tätigkeit von Martin Leupold am 1.1.2016 weiterhin die Geschäfte kommissarisch führen, aber den Reisedienst stark minimieren. Seine Verabschiedung soll dann im kommenden Frühjahr im Zuge der Amtsübergabe gefeiert werden.

Finanzen

Wie vielen unter Ihnen bekannt ist, geben wir bis September mehr aus als wir einnehmen. Wir hoffen jedes Jahr, dass die Spendeneingänge in der Zeit von September–Dezember das Defizit wieder ausgleichen. Da wir unser Erscheinungsbild mit Hilfe einer professionellen Firma überarbeitet haben, sind zusätzliche Kosten entstanden. Wir hoffen, Sie sind mit dem Ergebnis zufrieden.

Diese Mehrausgaben hatten wir bewusst eingeplant, weil ein wirklicher Handlungsbedarf bestand. Dadurch fallen die Kosten



bisher, wie geplant, höher als üblich aus um diese Jahreszeit. Mit unserem Spendenbrief werden wir wie jedes Jahr im Oktober alle Freunde informieren. An dieser Stelle vielen Dank allen, die uns bisher geholfen haben und helfen werden.

Wir danken für

- die erholsame Urlaubszeit im Sommer
- die Freiheit, in unserem Land für christliche Werte zu werben
- die wachsende Zahl der Beratungsstellen
- viele Freunde, die hinter unseren Aufgaben stehen

Wir bitten um Fürbitte, dass

- wir weiterhin Bewahrung auf den zahlreichen Fahrten erleben
- wir Weisheit behalten, die sensiblen Themen fachlich gut und geistlich orientiert zu vermitteln
- uns genügend Geld zur Verfügung steht, um unserem speziellen Auftrag gerecht zu werden
- unsere Politiker im Willen Gottes entscheiden (Bildungspläne, Eheöffnung, Sterbehilfe ...)

Termine Oktober – Dezember

Oktober

2.	KM	Eheabend in Lemgo
3.	NF	Vortrag Bibelcenter Breckerfeld
3./4.	UB	Eckernförde Tagesseminar & Vortrag Sexualaufklärung
4.	NF	Gottesdienst Dennheritz
10.	KM	Seminar Bohmte
14.	RT	Seminar Hessisch Lichtenau
16.–18.	RT	Seminare in FeG Göttingen
22.	NF	Jugend FeG Wilnsdorf
23.–24.	NF	Vorträge EFG Heiligenhaus
23.–25.	UB	Wochenendeseminar „Sexualität in der Ehe“ mit Team.F
30.	NF	Männertag Bad Gandersheim

November

1.–2.	NF	Vorträge Bad Elster
3.	RT	Mitgliederversammlung Bundesverband Lebensrecht in Bonn
5.–6.	RT	Sitzung Diak. Werk Berlin
5.–6.	NF	Pornoprävention FCW Wiesbaden
7.–8.	UB	Männertag Wiedenest
10.	KM	Seminar Detmold
12.–13.	NF	Vorträge Böblingen
14.–12.	NF	Vorträge Aue
14.–15.	KM	Seminare Bamberg
18./19.	NF	Klausur d. Jugendreferenten d. Gnadauer Verbandes
27.–29.	NF	Vorträge Ostfildern
28.–29.	KM	Seminare Dresden

Dezember

Bisher keine Termine.

RT: Rolf Trauernicht
NF: Nikolaus Franke

KM: Kai Mauritz
UB: Dr. Ute Buth

Weißes Kreuz e. V.
Weißes Kreuz-Straße 3
34292 Ahnatal

Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
H 07649



Fotos: idea/c-starke

Rückblick Dankgottesdienst in Kassel anlässlich 125 Jahre Weißes Kreuz

Teilnehmer: Ca. 100 Freunde des Werkes aus ganz Deutschland.

Predigt: Rolf Trauernicht über „Tretet hin und seht die Hilfe des Herrn, der mit euch ist.“ (2. Chr. 20, 17).

Gedanke 1: Statt hinzutreten zum Unrecht damals wie heute, müssen wir uns Gott nahen und ihn anschauen und zugleich hinschauen, welche Strömungen in unserer Zeit Gefahren sind.

Gedanke 2: Die Hilfe des Herrn erleben wir in Vergangenheit und Gegenwart und können daraus Zuversicht ziehen. Denn „der, der mit uns war, wird auch weiterhin bei uns sein.“ (Mt. 28, 20)

Vorträge:

- Wilfried Veese, über das Weiße Kreuz im 3. Reich und was daraus für uns zu lernen ist.
- Kai Mauritz, über aktuelle Herausforderungen innerhalb von Gemeinden, Ehen und Strömungen in der Gesellschaft.
- Nikolaus Franke, über eine künftige Ausrichtung des Weißen Kreuzes anhand von Nehemia: Mauern zum Schutz, Fürsorge zur Heilung.

Ein bewegender Augenblick: Sieben Zeugnisse von Menschen, in deren Leben Gott durch das Weiße Kreuz gewirkt hatte.



Seminar Familienstellen am Feierabend

Seminar I: Freitag, 2.10.2016, 18.00 – 21.30 Uhr

oder **Seminar II:** Freitag, 4.12.2016, 18.00 – 21.30 Uhr

„Ich stelle mich!“ – Familienstellen auf christlich-seelsorgerlicher Grundlage.

Innere Konflikte (Beziehungskonflikte) können so aufgedeckt und heilsam bearbeitet werden.

Seminarleitung:

Gudrun Focken, Dipl.-Soz. Päd., Leiterin für Familienaufstellung auf biblisch-seelsorgerlicher Grundlage, Kassel; **Hilde Schleicher**, Therapeutische Seelsorgerin, Heilpraktikerin (Psychotherapie), Kassel; **Heike Trauernicht**, Krankenschwester, Kassel;

Kosten: 25 Euro: Teilnahme

35 Euro: Teilnahme mit eigener Aufstellung

Veranstaltungsort: Ev. Gemeinschaft e.V. (L4), Leuschnerstr. 72 B, 34134 Kassel

Anmeldung bis 20.9. (Seminar I) oder 27.11. (Seminar II) per E-Mail: g.focken@weisses-kreuz.de, Tel. 05609-83990

Kongress Sexualethik und Seelsorge

19.–21. Mai 2016

Für engagierte Gemeindeglieder, Ehepaare, Lehrkräfte und BeraterInnen

3 Plenumsvorträge, 20 Einzelseminare, 3 Halbtagesseminare, 1 Tagesseminar, 1 Fortbildung

(Unmittelbar vorher, am 19.05.2016, 14–18 Uhr, findet das Beratertreffen statt.)

Letzte Auflage

Kinderbildkalender 2016

Jetzt
bestellen!



Ein letztes Mal kann der Kinderbildkalender bestellt werden, bevor er eingestellt wird.

12 farbige Monatsblätter mit Bibelversen und Sinnsprüchen, Format 23 x 31,5 cm Spiralbindung, Foliendeckblatt

Preis: EUR 6,70; ab 5 Exemplaren EUR 5,30

Zu bestellen bei: Weißes Kreuz e.V., Weißes-Kreuz-Str. 3, 34292 Ahnatal